

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1.50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Montag, 26. März 1945

Auftakt zu neuen Großkämpfen im Westen

Generalleutnant Dittmar über die Kampfplage an den beiden Fronten — Vor entscheidenden Entschlüssen

Eigener Dienst Berlin, 2. März
Generalleutnant Dittmar sah in einer Rundfunkrede in den Abwehrerfolgen gegen den sowjetischen Großangriff im Raum von Ratibor und Grotka keinen schlechten Auftakt des zu erwartenden neuen allgemeinen Großkampfes. Im Hinblick auf die Lage im Westen stellt Generalleutnant Dittmar fest, daß den Deutschen der Aufbau einer neuen Front hinter dem Rhein als einem starken Stromhindernis gelungen ist. Dittmar führte im einzelnen unter anderem aus:

Sinnfälligerweise ist im Osten die Front festgehalten, daß die sowjetische Führung eine fast unbewusst annehmende Weiblichkeit hat walten lassen, um den beabsichtigten zweiten großen Schlag auch auf eine möglichst unverlässige Grundlage zu stellen. Diesem Zweck dienen und dienen die Angriffe gegen die deutschen Außenwerke in Kurland und beiderseits der Danziger Bucht. Die sowjetische Führung ist sehr wohl in der Lage, die dort eingesehnen Verbände im Bedarfsfälle beschleunigt zu anderer Verwendung freizumachen. Aber was ihr nicht ohne weiteres und in jedem Falle nur sehr bedingt möglich ist, ist der Erfolg alles dessen, was sie vor allem in Kurland, aber in steigendem Maße auch vor den Abwehrfronten in Ost- und Westpreußen an Menschen und Kampfmitteln verloren hat.

Das alles bedeutet einen starken Passivposten in der sowjetischen Gesamtrechnung, mindestens der augenblicklichen Kampferiode. Die Stoßrichtung des gegenwärtigen sowjetischen Großangriffs im Raum von Ratibor und Grotka, die zunächst in allgemein westlicher Richtung, dann mit ausgeprägter Tendenz nach Süden geht, deutet ziemlich klar die Absicht an, durch dieses Vorgehen den ersten Schritt zur Öffnung der mittleren Front zu tun und so den Zutritt in die Festung Böhmen auf dem klassischen Wege über Dnipro zu gewinnen. Die hier entbrannten Kämpfe sind noch keineswegs abgeschlossen, aber es ist doch als ein Plus für die Deutschen zu buchen, daß der erste tiefe Einbruch in Richtung auf Leopoldsdorf, Neustadt und Weiße verhältnismäßig frühzeitig in bestimmte Bahnen gelenkt und dann durch Grenzhöhe deutscher Einzelverbände zum Stillstand gebracht werden konnte.

Panzerschlacht in der Rheinpfalz

Bewegungskämpfe im Raum Kaiserslautern, Neustadt und bei Landau

Eigener Dienst Berlin, 2. März.
Die Nordamerikaner verschärften ihren Druck auf dem südlichen Teil der Rheinfront zwischen Bingen und Ludwigshafen und auf dem Raum Mittel-Rhein, wo die Amerikaner die untere Seite erreichten. Weiter südlich konnte der Gegner in Neuwied eindringen.

Trotz erheblichen Aufgebotes an Menschen und Waffen konnte der Feind sich zwischen der Sieg und dem Siebengebirge nur langsam gegen den Widerstand unserer Truppen vorwärts kämpfen und blieb schließlich südlich des Flusses im Abwehrfeuer liegen. Das Ringen um Rheinhefen und die Rheinpfalz zeigt die typischen Merkmale der rasch beweglichen Panzerschlacht. Die nach Uberschreiten der Nahe vorgebrungenen feindlichen Panzerkräfte haben ein Frontbild erhalten lassen, das einer ausgebreiteten Hand gleicht. Die Handwurzel liegt bei Bad Kreuznach, die einzelnen Finger bei Mainz, Worms, Ludwigshafen, an der Weinstadt und bei Kaiserslautern. Obwohl der Feind durch unsere Gegenangriffe und Manöver und durch zäheshalten von Sperriegeln und Stützpunkten hohe Verluste hatte, konnte er keine Bewegungen nach Osten und Südosten in Fluß halten. Nach Süden kamen die Nordamerikaner jedoch nur unwesentlich voran. Hier sicherten unsere aus der Saarpfalz zurückgenommenen Verbände ihre Ostflanke gegen den beiderseits Kaiserslautern andrückenden Gegner und bereiteten gemeinsam mit den

Wie im Osten die Vereinigung des gesamten Kampfgebietes ostwärts der Ober als eines der die sowjetische Kampfführung zur Zeit wesentlich bestimmenden Momente gelten kann, so ist dieser Gesichtspunkt in sinnemäßiger Deutung auf das linke Rheinufer für die Bestimmung der Westfronten in noch stärkerem Maße maßgebend.

Die Tatsache ist zu berücksichtigen, daß den nachstoßenden Nordamerikanern der Übergang über die unversehrt gebliebene Brücke bei Neuwied und dadurch die Schaffung eines Brückenkopfes auf dem linken Rheinufer, dessen Breite und Tiefenallmählich bedeutend genug ist, um in ihm mehr als eine nur taktisch ins Gewicht fallende Geschwärtzstelle zu sehen. Aber noch liegt kein Grund vor, diesen ersten Schritt, den die Nordamerikaner auf das rechte Rheinufer zu tun vornehmend einseitig als Nachteil für die Deutschen zu sehen, weil gerade das Unerwartete, Unplannmäßige dieses hollerten Ueberganges starke feindliche Reaktionen herbeiführt und ihnen in einem höchst ungünstigen, dem Angriff nur ausnahmsweise günstige Gelände hohe Opfer auferlegt.

Erbitterte Abwehrschlacht an der Rheinfront

Feindliche Luftlandtruppen an Niederrhein — Fünzig Lastensegler abgeschossen

Jahreshauptquartier, 25. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Ungarn setzt der Feind zwischen Plattensee und Donau unter Einsatz starker Panzerkräfte seine Angriffe fort. Während er im Raum von Beszprem und nördlich Breg Boden gewinnen konnte, blieben seine Angriffe bei Kis-Ber und südlich der Donau im Abwehrfeuer liegen. In harten Kämpfen verteilten unsere Verbände im slowakischen Gebiete bei Neufohl erneute feindliche Durchbruchversuche.

In Schlesien dehnten die Volkswesten ihre Angriffe auch auf die Räume Sorau und Strehlen aus. Sie wurden unter Abschlag von 75 Panzern abgefochten. Auch die Besatzungen der Festung Breslau und Glogau wiesen erneute Angriffe ab. In den letzten drei Tagen scheiterte im Kampfabschnitt Küstrin der Angriff starker

Entscheidend wird immer sein, ob es den Deutschen gelungen wird, die Nordamerikaner im rechtsrheinischen Brückenkopf unter dauernder Kontrolle zu halten. Ist dies der Fall, so kann sich das, was jetzt wohl noch als Gedinn der Nordamerikaner zu buchen ist, als ein für sie sehr verlustreiches Abenteuer auswirken.

Weiter südlich stellt das Vordringen der Nordamerikaner über die untere Mosel und über Nahe und Glan eine Operation dar, die wiederum großräumiger ist als alle anderen seit dem Beginn nach Avanches durchgeführten Angriffsaktionen. Die Nordamerikaner sind bestrebt, die nach Westen und Süden gerichtete deutsche Front, die bisher allen, darunter sehr hohen Angriffen widerstanden hat, von hinten zu packen und so einen allgemeinen nördlichen Rückzug zu erzwingen. Niemand wird verkennen können, daß sich hier eine Lage abzuzeichnen beginnt, die starke deutsche Entschlüsse bedingend erzwingen läßt, unter dieser Voraussetzung aber die notwendigen günstigen Gelegenheiten für die Deutschen eröffnet.

Erbitterte Abwehrschlacht an der Rheinfront

Feindliche Luftlandtruppen an Niederrhein — Fünzig Lastensegler abgeschossen

Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets an der Stabilität unserer Divisionen. Ueber 200 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Bei Göttershausen und Danzig und an der Spitze des Frischen Hafens bei Heiligenbeil griff der Gegner mit starken Panzerkräften und unter hohem Munitionseinsatz weiter an. In den noch anhaltenden schweren Kämpfen wurden gestern wieder 133 Panzer vernichtet, davon allein im Abschnitt der 78. Infanterie-Division 24 durch Panzerfeuer.

Auch in Kurland nahmen die Volkswesten südlich Libau ihre Angriffe wieder auf. Sie blieben bis auf einen geringen Einbruch erfolglos. Nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen erzielte die Sowjets trotz unvermindert starken Kräfteinsatzes keinen Geländegewinn.

Die Luftwaffe griff an der Ostfront Truppenansammlungen und Nachschubverbindungen an. Sie setzte weitere 36 Panzer außer Gefecht und brachte 51 Flugzeuge zum Absturz.

An der Rheinfront zwischen Nees und Dinslaken tobt die Abwehrschlacht gegen die dort angreifende 2. englische und Teile der 9. amerikanischen Armee. In einzelnen Abschnitten konnte der Feind, der erhebliche Verluste erlitt, den Rhein überschreiten und in unser Hauptkampffeld eindringen. Beiderseits Wesel, in dessen Straßen heftig gekämpft wird, warfen unsere Truppen den Gegner wieder auf das Rheinufer zurück.

Im Rücken unserer Stellungen am Niederrhein sind am gestrigen Vormittag die Engländer aus der Luft gelandet. Unsere für diesen Fall bereitgehaltenen Verbände schossen aus einer Gruppe von 121 Lastenseglern noch vor der Landung 50 ab und gingen zum Angriff auf die feindlichen Luftlandtruppen über. In den gestrigen Mittagsstunden setzten außerdem die Amerikaner zwischen der unteren Lippe und der unteren Ruhr stärkere Kampfgruppen aus der Luft ab, die gleichfalls von mehreren Seiten angegriffen werden.

Westlich Siegburg zerschlugen unsere Truppen angreifende feindliche Bataillone. An der gesamten Front zwischen Senes und Neuwied hält der starke Druck der 1. amerikanischen Armee

Immer wieder werden die Oberbrücken zertrümmert

Schlachtflieger verwenden Kampfmittel, deren Existenz der Feind bisher nicht kannte

Von Kriegsberichter Dr. Wilhelm Müller (PK.) Die Fronten an der Ober sind fest. Viele Batterien auf beiden Seiten des Flusses schweigen noch, aber es ist keine Ruhe auf diesem Schlachtfeld. Unablässig rumort der Donner der Artillerie, pochen und hämmern die Waffen der Pioniere, wechseln kurze Ueberfälle feindlicher Granatwerfer mit eigenen Feuerschlägen.

Mit fanatischem Eifer sind die sowjetischen Pioniere seit Wochen an Werke für den geplanten Stoß die Oberbrücken über den Strom beizustellen. Einzig wie Dornen stachen sie. Was heute zerstört ist, wird morgen aufgebaut, und schwimmen übermorgen Dohlen und Bretter nach einem Angriff unserer Kampfflugzeuge oder Schlachtflieger wieder davon, am vierten Tage sind die Volkswesten wieder dabei, die Schäden auszufüllen. Hat sich an einer Stelle zwischen Fürstenberg und Schwedt bei den häufigen Störungen durch unsere Waffen eine Brücke als zu wenig und damit als zu gefährdetes Objekt herausgestellt, wird in unmittelbarer Nähe ein zweiter Brückenanschlag angelegt.

Um fertige Uebergänge zu schützen, ist dem Feind kein Mittel zu viel. Mehrere hängen Stromaufwärts in der Flut, Motorbatterien fallen sich zu großen Anstößen an beiden Ufern, Nebelwäffer heben bereit, mit weißen Schwaden die

schmalen Verkehrsadern eingehüllen, die Rohre der feindlichen Artillerie und die unablässig über der Oberniederung kreisenden Sowjetflieger zählen nach Dunden.

Jedemal nun, wenn die launische Witterung den Einsatz unserer fliegenden Verbände zuläßt, gehen die Schlachtflieger und Schlachtflieger daran, das gefährliche Werk der Sowjets zu zerstören.

Die Bedeutung dieser Objekte rechtfertigt auch den Einsatz von Kampfmitteln, deren Existenz der Feind bisher nicht kannte und von deren Wirksamkeit selbst unsere Truppen noch keine Vorstellung hatten. Wenn auch das schlechte Wetter den Anforderungen der Volkswesten in den letzten Wochen sehr zugute kam, d. h. den Einsatz unserer Geschwader Karl einschränkte — jede Sichtbesserung wie einen Schlag unserer fliegenden Verbände aus, und der Erfolg jedes Angriffs zeigte sich auf den Luftbildern.

Es ist ein verbessertes Wettkamp geworden zwischen Bau und Vernichtung, ein Wettkamp, dessen Bedeutung wohl im Augenblick nur die tapferen Regimenter am Westrand der Oberniederung recht zu schätzen wissen, weil sie auf solche Weise unterstützt der Wucht der weitend angreifenden feindlichen Regimenter, die stellenweise bis zu fünfzehnmal an Tage anstürmten, trocken konnten.

Hollywood, waggonweise

Einige Schweizer Blätter berichteten mit Genehmigung, daß eine Waggonladung amerikanischer Filme die französisch-schweizerische Grenze überschritten habe und bei den Verleihfirmen in Genf bereitliege. Dieser Film-Waggon war offenbar das einzige, was die alliierte Blockadekommission als Präventivmaßnahme in die Schweiz mitzubringen vermochte. Dem Schweizer Volk hätte es zwar sicher größeren Eindruck gemacht, wenn die Amerikaner wenigstens einen kleinen Teil der widerrechtlich festgehaltenen 30 000 Waggons mit Lebensmitteln durch Frankreich durchgelassen hätten. Die Verleihfirma aber und wohl auch ein Teil der Kinobesitzer freuten sich zunächst über die Grütze aus Hollywood.

Von Mitte 1943 an waren alliierte Filme höchstens auf Schleichwegen in die Schweiz gekommen, amerikanische wohl in Kurierkoffern über Madrid oder Stockholm, bolschewistische etwa in verbotenen Zindosen über Bissabon, abgesteuert an gesimungss- und geschäftstüchtige Kleinwohlfahrt in Zürich. Aber für den relativ großen Filmbedarf der Schweiz mit ihren über 300 Lichtspielhäusern reichte die Schmuggelware nicht aus, und so mußten die Spielpläne mit Repetition sehr gemäßigten Wertes ausgefüllt werden. Die Verleiher waren böse auf die deutschen Behörden, denen naive Kritiker zumuteiten, die antideutschen Propagandafilme eigenhändig in die Schweiz transportieren zu helfen. Besonders unangenehm war den Verleihfirmen die Beobachtung, daß die Kriegsfilme aus Hollywood nach Auslieferung der ersten Reugier nicht so ansiehend auf die neutralen Gemüter wirkten, daß dadurch die deutschen Spielfilme an Zuschauer verloren hätten.

Auch ein im Sommer 1944 (nach der Invasion) zustande gekommener Vorkaufvertrag der Verleiher und Kinobesitzer gegen die deutschen Filme erwies sich schnell als ein Schlag ins Wasser. Wohl gelang es, die deutsche Waggons ein paar Monate hindurch vor der Schwand fernzuhalten. Aber die deutschen Spielfilme und auch die Kulturfilme erfreuten sich weiterhin verdienter Gunst. Entscheidend dafür war nicht zuletzt, daß die Qualität der mit Nachhilfe herangebrachten amerikanischen, englischen und französischen Filme durchweg so fragwürdig war, daß selbst die Gesandten-Kritiker bei den Vorstellungen die Enttäuschung der Besucher nicht verhindern konnten.

Nun sollen also 10 Tausend Filme aus Hollywood auf die Schweizer Kinobühnen losgelassen werden. Ob diese Tausende den erwarteten künstlerischen und moralischen Erfolg für die Verleiher und Kinobesitzer und den politischen Erfolg für die Alliierten bringen wird, scheint nicht ganz sicher.

an. Dlich Neuwied drang der Feind tiefer in unsere Stellungen ein. Bei Draubach, Dappard und St. Goarshausen fand heftige Gefechte mit amerikanischen Stoßgruppen im Gange, die unter Beschießung mit Sturmbooten über den Strom setzten.

Die Schlacht im Brückenkopf östlich Oppenheim nahm an Heftigkeit zu. Aus dem Raum von Griesheim stießen die Amerikaner über Pfungstadt weiter vor. Unsere Kampfswimmer beschädigten eine Kriegsbrücke bei Oppenheim schwer.

Die tapfere Besatzung von Ludwigshafen vernichtete auch gestern noch zahlreiche Panzer und hat sich nunmehr auf dem Dufour des Rheines zur Verteidigung eingerichtet. Zwischen Speyer und Lauterberg im Unterrhein stehen unsere Divisionen in schmeren Kämpfen vor allem um Germersheim und Wörth a. Rhein, wo 17 Panzer abgeschossen wurden.

In Italien beschränkte sich die Kampfaktivität auch gestern auf lebhaft beiderseitige Aufklärung.

Die Abwehrkämpfe um Bihac in Westkroatien gehen weiter.

Von Kleinfahrzeugen der Kriegsmarine, die zur Bekämpfung der Bandentätigkeit im dalmatinischen Küstengebiet eingesetzt sind, wurden 18 Fahrzeuge versenkt oder aufgebracht.

Küstenbatterien von Rhodos vertreiben leichte feindliche Seestreitkräfte, die den Hafen der Insel Colchi anzulandern versuchten.

Angriffe anglo-amerikanischer Terrorbomben richteten sich gegen Berlin, Nordwestdeutschland und besonders gegen frontnahe Orte an Ruhr und Niederrhein. In der Nacht waren nur schwache feindliche Verbände über dem Reich. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisherigen Meldungen 46 Flugzeuge ab.

Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine brachten über dem südnordwestlichen Küstengebiet weitere 10 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Zwei wichtige Eingekündigte Odens

Stockholm, 2. März. Der britische Außenminister Eden hielt auf einer Konferenz der skandinavischen Konserven eine Rede, die besonders beachtlich ist wegen der Eingekündigte, die sie über die verbredewische Kriegspolitik der Briten enthält. Eden stellte nicht mehr und nicht weniger fest, als daß England bereits bei Weltkriege gegen die Einigung Europas gefahrt hat.

Bemerkenswert war aber auch ein weiteres Eingekündigte Odens. Er erklärte, daß es heute für eine einzelne Nacht weniger denn je möglich ist, die Meere zu beherrschen, wie England es einst tat. Eden gab damit die Liquidierung der englischen Seeherrschaft zu. Wenn er zum Schluß erklärte, daß am Ende dieses Krieges das Glend der Völker in der ganzen Welt trostloser als je zuvor sein werde, dann ist dies eine absolute Bankrotterklärung.

Malta. Italien hat keine Ambitionen auf Malta nicht aufzugeben wie ein Weltkrieg beweis, den das schicksalliche Anfall für Maltaforschung. Ein Babua, verankert für die beste Bearbeitung von Themen wie „Malta Ansehlichkeit zum Abtrag Italien. Kulturell, geschichtlich, wirtschaftlich und politisch“ sind hohe Geldpreise ausgesetzt.

Mittelle Begriffe
ngen neben sel
den. Ohne das
aben, stark g
kreislaufhaus
rungsfäden kam
ei und die All
genen verloren

festigung der
eugen einen
den Mitterre
e. c. d. Nachd
Blickwiese der
nach Kreisler
hin, daß Zeit
hervorgegan
schaft bewähr
eines Gesche
er in das G
denkte für den
infolgend ver
nischen an die
statistischen Idee

Siberia Kön
melerebnis von
für unrichtigen
erden 62205 Rg
clammet, ferner
büßen. 109 Rg
177 Rg. sonstige
Rg. Rg. und
edient, 334 Rg.

Kreisbau der
des im West
schmitts.
schman n. An
un Reiteraus
Wasserbauamt
uer nahm der
f. Chorbrück
er teil. Dieser
und der Amer
Inhaltenshöf
übertreffenden

alle

er bei Blümm
ung des rhen
die allgemeinen
die Vorkämpfer
plagewidels An
Kriegsverhält
funa bei aufh
der General
ung vor, an fe
rit für zunäh
tritt rückwirkend

stung & Boz
deiter und Schrift
Schwarzwald Wacht
ndern-Kreis Calw
RPK 1/942

hat
Seiten —

RT-Klinge,
ffern bezeich
Wer sie in
schel benutzt
Dienst
verhält seiner
ängsten ihre
charie.

BART
GEN

quelt gelaut!

les leichter.

Büroarbeit
angepasstem Licht
hnet es sich schnell.
Es empfiehlt sich,
anzuordnen, daß
RAM-Lampe mög
g links auf den
ilt.

viel Licht für
wenig Strom.

wagen fährt.

ie Wäsche durch
Henko gründlich
orgereinigt. Nach
igt das Spülbad
sche frischen Duft
sehen.

il, imi, ATA
rsil-Werken.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Frühlingsstimmen

Dämmerige Delle kündigt den neuen Tag an. Du bist eben aufgewacht. Eigentlich hättest du noch eine halbe Stunde Zeit, bis der Weder dir rasselnd ankündigt, daß es nun höchste Zeit sei, aus den warmen Federn zu tauchen, aber du bist so hellwach und hast eine so unerklärlich frohe Erwartung in dir, daß du mit offenen Augen in die Ferne horchst. Da — was war das eben? „Zwit, zwit, türül, türül!“ Eine Vogelstimme, nein viele Vogelstimmen! Ob die kleinen Sängler schon in dem Birnbaum vor deinem Fenster Quartier bezogen haben? Da zwitschert und jubiliert es wieder, so hell und froh, daß es dir ganz warm ums Herz wird. Nun aber raus! Während der Morgentoilette summt du ein kleines Lied, ohne es zu wissen hast du damit dem Frühling ein Ständchen gebracht!

Frühling wird es, Frühling! Du siehst es an dem Birnbaum, der schon ganz kleine, hellgrüne Knospen trägt und sie den ersten Sonnenstrahlen entgegenhält. Die Stachelbeersträucher fallen ihre grünen Blättchen auseinander, und Schneeglöckchen schwingen lächle im Frühlingswind. Weichen öffnen, von Sonnenstrahlen umflößt, ihre blauen Knospen, und aus der Erde dringt ein herber, würziger Duft. „Summ — summ“ — eine Hummel krabbelte in die Gailendblüte. Kurz darauf zieht sie wieder ihre Kreise in der strahlenden Frühlingsstunde.

Stimmen des Frühlings — überall hörst du sie in diesen Tagen, und an der Wende zwischen Winter und Frühling erfüllen sie dich mit zukunftsreicher Hoffnung.

Bei Fliegeralarm Straße frei

Leider ist immer wieder zu beobachten, daß ein Teil der Bevölkerung, darunter besonders auch Kinder, bei Tagesalarmen sich nicht luftschuttmäßig verhält. Dies aber ist Pflicht, ist also keineswegs in das Belieben des einzelnen gestellt. Eine solche Freiheit gilt nur während des Kleinalarms. Bei Fliegeralarm hört der Verkehr auf, die Straße ist zu räumen und die Bevölkerung hat sich so zu verhalten, wie dies durch den Luftschutz vorgeschrieben ist. Unter keinen Umständen ist es zulässig, daß sich die Bevölkerung auf der Straße aufhält, mit der ausgesprochenen Absicht, einen Schutzraum erst dann aufzusuchen, wenn es nach ihrer Meinung brenzlich geworden ist. Das ist eine Verkennung der Tatsachen und eine Mißachtung der Vorschriften oben. Ein solches Verhalten ist strafbar und kann beim Eintreten eines Schadens außerdem den Verlust der zivilrechtlichen Ansprüche nach sich ziehen.

Kurven feindliche Flugzeuge am Himmel, so muß mit einem Angriff gerechnet werden. Jede Bewegung auf der Erde ist dann zu vermeiden. Also, wer im Freien verweilt wird, sofort ruhig stehen bleiben, nicht weglaufen, um irgendwo Deckung zu finden, nur Schutzmöglichkeiten in nächster Nähe ausnützen, notfalls hinwerfen! Das Anzünden von Frühjahrs-Gartenfeuern wird heuer am besten ganz unterlassen. Verriät schon rasche Bewegung eines Tabakstammes, so erst recht der Rauch eines Feuers den Aufenthalt von Menschen und gefährdet Gut und Leben.

Wieviel Samen braucht man?

In der Zeit der großen Sparsamkeit muß jeder wissen, wieviel Saat er braucht. Es ist unvernünftig, planlos darauf los zu kaufen, weil der Same in vielen Fällen verdirbt oder für andere nicht mehr anspricht.

Von den wichtigsten Gemüsesamen brauchen wir auf zehn Quadratmeter etwa 6 Gramm bei Mohrrüben und Petersilie, 7 Gramm bei roten Rüben und Mangold, 9 Gramm bei Zwiebeln, 6 bis 7 Gramm bei Rettichen und Radishesen, 16 Gramm bei Schwarzwurzeln, 20 Gramm bei Gurken und Buschbohnen, 20 bis 120 Gramm

bei Stangenbohnen, 300 Gramm bei Buschbohnen; sehr wenig braucht man für Salat: 0,2 Gramm und für Kohlraben 0,5 Gramm.

Versorgungsrenten jetzt 2 Monate im voraus!

Für die Empfänger von Versorgungsrenten ist es wichtig, daß die Reichspost die Rentenauszahlungen nunmehr jeweils für 2 Monate vornimmt. Zum 1. April sind also die Renteneingangsscheine für die Monate April und Mai auszufertigen. Der nächstfolgende Auszahlungstermin ist der 1. Juni für die Monate Juni und Juli.

Nagolder Stadtnachrichten

Am 26. März feierte Michael Besch von Nagold seinen 77. Geburtstag. Er ist noch rüstig, geht täglich im Sägewerk Theater seiner Arbeit nach und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Die Heimkehr seines Sohnes und des vernünftigen Entschlusses er noch erleben.

Schwäbisches Land

Der Gauleiter beglückwünscht Gauamtleiter Gref Am 23. März 1945 beging der Leiter des Gauamts für Kriegssopler, Bereichsleiter SA-Brigadeführer Wilhelm Gref, Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, seinen 60. Geburtstag. Er gehört zu den ältesten und treuesten Gefolgsmännern des Führers in unserem Gau und hat sich um die Partei und SA sehr große Verdienste erworben. Im Januar 1933 beauftragte ihn der Gauleiter mit der Leitung des Gauamts für Kriegssopler und 1933 mit der Führung und Organisation der Kriegsbefähigten- und Hinterbliebenen-Vereine. Neben dieser hauptamtlichen Aufgabe bekleidete SA-Brigadeführer Gref noch das Amt des Sozialreferenten bei der SA-Gruppe Neckar und hat neuerdings noch die Fürsorge- und Versorgungsabteilung des Deutschen Volksturms bei der Gauhörsführung unseres Gaues übernommen. Der Gauleiter hat ihm zu seinem Geburtstag persönlich seine Glückwünsche ausgesprochen.

Ein neues Warnzeichen prägt sich unserm Ohr ein

„Akute Luftgefahr“ — und was wir von ihr wissen müssen

Zwei Dinge im Alarmsystem sind es, an die wir uns neu gewöhnen müssen. Da ist zuerst die Bezeichnung „Kleinalarm“, die an die Stelle der „öffentlichen Luftwarnung“ gesetzt wurde. Das akustische Warnzeichen bleibt daselbe, also drei etwa zwölf Sekunden lange, aufeinanderfolgende Heulton. Die neue Bezeichnung wird der eigentlichen Luftlage viel eher gerecht. Wenn Kleinalarm gegeben wird, bedeutet dies, daß einzelne Flugzeuge in das Warngebiet eingeflogen sind und mit einzelnen Bombentwürfen, feinesfalls aber mit einem Angriff gerechnet werden muß. Es ist nicht gesagt, daß auf den Kleinalarm immer Fliegeralarm folgt, wie man nach der oft fälschlich angewandten Bezeichnung „Voralarm“ vermuten könnte.

Ganz neu ist das Signal „Akute Luftgefahr“. Klang und Pause sind auf ein kurzes Maß begrenzt, zwei Lautstöße von zusammen vier Sekunden. Alles Eilige drängt zur knappen Form. Ein Befehl in der Gefahr soll den Angerufenen geradezu körperlich packen und seinen Instinkt alarmieren. Wir wissen also: Wenn diese zwei je zwei Sekunden dauernden Heultöne gegeben werden, ist äußerster Gefahr im Verzug und das Auffuchen der Luftschutzräume im Hause unbedingt notwendig. Befindet man sich auf der Straße oder im Freien, so ist sofort in Deckung zu gehen, in Häusern, hinter Mauern oder in Gräben Schutz zu suchen. Im Augenblick der akuten Luftgefahr ist keine Zeit mehr, Stollen und Bunker aufzusuchen.

Bei den akustischen Warnzeichen wird die menschliche Empfänglichkeit für Symbole der Gefahr ausgenutzt. Der Heulton der Sirene ist das Klangbild der Bedrohung; ihr Toncharakter ist so der menschlichen Wachsamkeit eingepreßt, daß sie den Gedanken der Vorsicht loszulassen aus dem Gefühl auslöst. Die Vorstellung ist es, die den

H-Standartenführer Hoffmann gestorben

Stuttgart. In diesen Tagen verlor an den Folgen einer sich im Herbst zugezogenen Erkrankung der Führer der 18. H-Standarte Pz. Kurt Hoffmann. Mit H-Standartenführer Hoffmann ist ein weit über Stuttgart hinaus bekannter und bewährter Kamerad und Kameradschaftsdahingegangener. Mit Beginn des neuen Weltkrieges rückte H-Standartenführer Hoffmann im August 1939, wie im ersten Weltkrieg, zur Wehrmacht ein und nahm am West- und Ostfeldzug teil. Er bekleidete zuletzt den Rang eines Oberleutnants der Reserve und Regiments-Kommandeurs. Der tapfere Offizier war Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse mit Spangen und des Silbernen Infanterie-Sturmabzeichens sowie anderer Auszeichnungen. Die Beilegung fand in Bärtingen mit militärischen Ehren statt. H-Brigadeführer Müller legte im Auftrag des Reichsführers SS und des H-Verbandsführers Südwest die dem Verstorbenen gewidmeten Kränze nieder.

Aus den Nachbargemeinden

Hofheim. Handelskammerpräsident Pg. Arthur Barth, Ehrensenator der LD. Karlsruhe, ist in Hamburg, wo er Erholung von einem schweren Leiden suchte, unerwartet verstorben. Als Präsident der hiesigen Handelskammer erwarb sich der Verstorbenen große Verdienste um die Hofheimer Industrie und hat wesentlichen Anteil am Aufblühen der Schmuckwaren-Industrie.

Büdingen. Die Gendarmerie verhaftete zwei ausländische Arbeiter, die an einem Einbruch beteiligt waren, wobei ihnen 300 RM Bargeld, Lebensmittel und Bekleidungsstücke in die Hände fielen. Nach dem Haupttäter der unter Ausnutzung der Dunkelheit begangenen Einbrüche wird noch

Die Bezugsgelder für nicht gelieferte Zeitschriften. Durch die kriegsbedingte Einstellung zahlreicher Zeitschriften konnten deren Preise in vielen Fällen nicht mehr geliefert werden, obwohl die Bezugsgelder dafür bereits bezahlt waren. Im Einverständnis mit den Verlegern wurden diese Beträge an das Kriegs-Winterhilfsamt oder an das Deutsche Rote Kreuz überwiesen, denen dadurch bisher 1 355 704,85 RM zugeflossen sind.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

67

„Ist Fräulein Burghausen nicht mit von der Partie? Sie wollte doch nach gewissen Papieren im Hause ihres Vaters Umfragen halten.“

„Ich wollte meiner Braut die Entzweiung der langen Reise ersparen und habe deshalb die Erledigung der Angelegenheit übernommen“, antwortete Dieter.

„Ihrer Braut? Oh! Meine verlässliche Gratulation, Herr Reinardus! Darauf müssen wir unbedingt anstoßen. Sie sind meine Gäste! Wie hoch bin ich, Sie getroffen zu haben.“

Sie verbrachten ein paar sechsstündliche Stunden. In deren Verlauf sagte Jan: „Mir fällt da übrigens ein, daß die Hausangelegenheit ja auch noch nicht geklärt ist.“

„Sie ist es insofern“, erwiderte ihm Dieter, „als Ihr Anteil keinen Anspruch auf das Haus von Herrn Burghausen erhebt, das seinen Besitzer ja tatsächlich nie gewechselt hat. Allerdings haben wir nichts Schriftliches in Händen, was deshalb bedauerlich ist, weil wir nun das Haus nicht ohne weiteres verkaufen können.“

„Das macht gar nichts aus. Ich werde in der heißen Jahreszeit bestimmt nicht in Kallutta bleiben, sondern nach Dardichilling gehen. Was gibt es also Einfacheres, als daß ich Ihnen das Haus abkaufe.“

„Ja, wenn Sie das wollen, Herr von Groof, dann sind wir gleich aus allen Schwierigkeiten heraus.“

„Aber ja! Und deshalb fahren wir eben zusammen in Kallutta nach Dardichilling weiter. Meinen Besuch bei Donker kann ich später noch holen.“

Nach für Jan qualvoller Fahrt, denn es war ziemlich heiß, erreichten sie Dardichilling. Sie standen vor dem Hause, das einst Burghausens stilles Glück gewesen war und in dem Dieter selbst so viele frohe Stunden verbracht hatte.

Jan setzte die Klingel an der Pforte in Bewegung. Ein indischer Diener erschien.

„Ich bin Jan von Groof. Bitte Herrn Groof.“ Der Diener rührte keine Hand. Er begann Fragen zu stellen. Doch Jan unterbrach ihn kurz.

„Der Teufel soll Sie holen, wenn Sie nicht sofort aufmachen.“

„Einen Augenblick!“

Der Diener wollte davon.

„Nicht eine Sekunde! Entweder Sie öffnen oder...“

„Was ist denn da los?“ fragte eine Männerstimme aus einem der Fenster, die dichtes Blattwerk verdeckte.

Der Diener antwortete: „Ein Herr Jan von Groof verlangt Einlass.“

„Wer?“ erlöste es im Ton höchster Bewunderung. „Jan, sind Sie es wirklich? Ich kann Sie nicht sehen.“

„Ich Sie auch nicht. Wer sind Sie denn?“

„Donker. Ich komme sofort herunter.“

Jan wendete sich zu seinen Begleitern.

„Sieh mal einer an. Donker macht es sich in meinem Hause bequem. Nun, der alte Herr hat viel für uns getan, ich darf es ihm nicht verübeln.“

Der Diener öffnete und sie traten ein.

Donker, ein mittelgroßer, hagerer Sechziger, kam ihnen entgegen und zeigte sich hoch erfreut, Jan zu sehen.

„Sie haben wohl für die Zeit Ihrer Ferien hier Zuflucht genommen, wenn ich richtig vermute?“

Der alte Herr schüttelte lächelnd den Kopf.

„Es verhält sich anders.“

„So? Gestatten Sie mal zunächst, daß ich Sie mit den beiden Herren bekannt mache.“

Jan stellte vor. Als Donker den Namen Reinardus hörte, hochte er auf.

„Sie sind der Sohn von Herrn Konrad Reinardus? Oh, das freut mich, daß ich Sie persönlich kennenlerne. Mit Ihrem Herrn Vater habe ich viel geschäftlich zu tun gehabt.“

(Fortsetzung folgt)

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Böckler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. B. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger, siehe Buchdruckerei Calw.

Den Heldentod starben für Führer u. Vaterland

Oberzahlmeister d. R. **Willy Kentschler**
Inh. d. Kriegsverdienstkreuzes 1. und 2. Kl. mit Schwertern.
Mein über alles geliebter, stets besorgter, edler Mann, unser hoffnungsvoller, ältester und letzter Sohn, Bruder u. Schwager hat im Alter von 38 Jahren im Westen den Heldentod erlitten.
In tiefer, stiller Trauer: Die Gattin: Berta Kentschler, geb. Zepf. Die Eltern: Wilhelm Kentschler, Bürgermeister, Kottelen. Die Schwestern: Gertraud Kentschler, Hilde Holder, geb. Kentschler, mit Gatten u. Kindern, Anne Claus Wibe, geb. Kentschler. Die Schwiegermutter: Elise Zepf, Bruchsal. Ludwigsburg, Rich.-Wagnerstraße 9, t. 3. Kottelen.

Danksagung

für erwiesene Teilnahme beim Heldentod meines lieben unversehrten Sohnes u. Bruders **Ober. Erwin Kohnle**. Besonderen Dank den Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst. Der Vater: Josef Kohnle, die Schwestern: Elise u. Klara.
Calw, 22. März 1945.
beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters **Wilhelm Schaub**, Schuhmachermeister. Besonderen Dank für die liebevolle Bekämpfung der Trauerfeier, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und den innigen Nachruf der Schuhmachergemeinschaft Calw. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Die Gattin: Marie Schaub.

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Trotz des großen Mangels an Brennstoffen muß immer wieder beobachtet werden, daß die Mülleimer mehr oder weniger große Mengen von unverbrannten Kohlen und von Roks enthalten.

Ich habe die Rechtsfahrleute angewiesen, solche Eimer usw. unentleert stehen zu lassen. Außerdem wird geprüft werden, ob den Eigentümern dieser Gefäße nicht auf einige Zeit der Gasbezug gesperrt werden kann.

Calw, den 23. März 1945.

Der Bürgermeister
Göhner

Gemischte Anzeigen

Haus mit Garten auf dem Lande zu kaufen gesucht. Angebote unter W. E. 69 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

200 Liter Rost m. Faß zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schreibmaschine zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter R. 2. 71 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleiner Gartenanteil gegen gute Bezahlung zu pachten gesucht. Evtl. etwas Mithilfe im Garten. Calw, Leberstr. 58, 1. Stod.

Tauschgesuche. Geboten:
Neuwertiges **Diegejo**; gesucht größerer, vierräderiger Handleitwagen (6-10 Ztr. Tragkraft) bei Wertausgleich. Angeb. an Karl Wagner, Nagold, Schillerstr. 18.

Dunkelblaue Raumgarn-Hose u. Weste, Ohw. 54-56; gesucht dfl. Damen-Rod, Gr. 48. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schwarze Lederschuhe, gut erhalt., Gr. 39; gesucht Schuhe Gr. 37 gleich weiche Farbe. Angebote unter A. N. 71 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Weißer Kinderkoffelwagen, gut erhalten; gesucht Herren- oder Damenfahrrad. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

UNSERE HEILMITTEL

WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTSCHAFT VERORDNET.

CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSER

Schlechtes Erntewetter

steigert ganz erheblich die Versuchungsgelahr des Getreides. Darum beizt das Saatgut mit Ceresan und verdrängt es dabei mit Markt gegen Vogeltrab. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer“
I. G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pharmazeutisch-Abteilung
LEVERKUSEN

Verloren / Gefunden

Seunden wurde auf der Umgehungsstraße bei Stammheim ein Geldbeutel mit Inhalt, Abzuholen bei Waike, Stammheim, D. Marktstraße 29.

Verloren von Bad Leinach bis Breitenberg am 22. März eine blaue Brieftasche. Inhalt: Fl. Bezahlschein, Kleiderkarten und größerer Geldbetrag. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Frau Schlerer, Breitenberg.

Werbung schafft Wert!

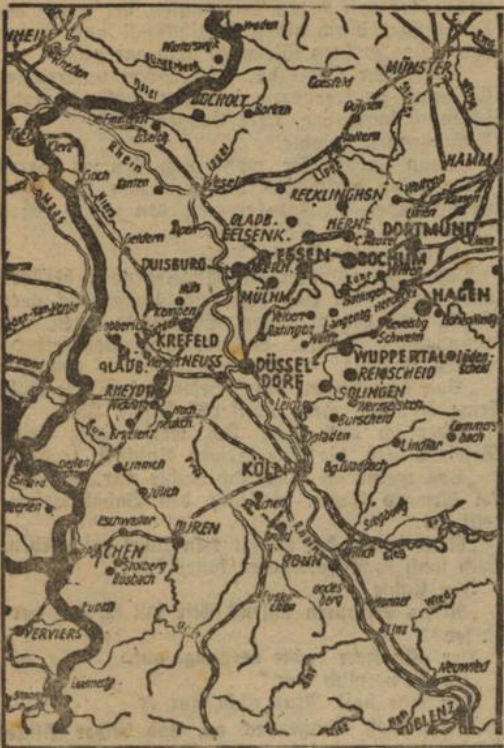
Wenn Sie krank werden, erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (elf Jahre hintereinander je 4/3, für 1943 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherung - AG., Stuttgart, Hobe Straße 18.

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. — Postschließfach 36. — Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis: RM. 1,50, einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr.
Calw, Dienstag, 27. März 1945 Nummer 73

Karte zur Lage



Zwischen Rees und Wesel ist die erwartete Schlacht am Niederrhein entbrannt. Feindliche Luftlandtruppen hatten schwere Verluste.

Schwere Verluste feindlicher Luftlandtruppen an Niederrhein und Ruhr

Erbittertes Ringen bei Speyer, Germersheim und Wöth am Rhein

Eigener Dienst

Berlin, 2. März

Nach sehr schwerem, durch heftige Luftangriffe gegen Front und Hinterland verstärktem Artilleriefeuer lösten die Anglo-Amerikaner am Niederrhein zwischen Rees und Wesel ihren seit Wochen vorbereiteten Angriff aus. Im Schutze dichter Nebelwände schoben sich die auf Sturmbooten und Fähren verladene Stoßverbände trotz unseres massierten Sperrfeuers über den Fluß und setzten sich beiderseits an dem Ostufer des Rheins fest. In den Morgenstunden des Samstag begann der Feind hinter unseren Linien im Raum von Hochst Luftlandtruppen abzusetzen, um den Frontalangriff gegen das Rheinnieder zu unterstützen.

Um 5 Uhr begannen die schweren Feuerschläge der feindlichen Artillerie, während gleichzeitig zahlreiche Tiefflieger- und Bombenverbände, vom hellen Frühlingswetter begünstigt, Front und Hinterland ununterbrochen mit Bomben aller Kalibers eindeckten. Durch die Nebelwände verjagte der Feind die Verladung der Stoßregimenter auf Sturmboote und Fähren der Sicht zu entziehen. Trotz des feindlichen Feuerorkans schossen auch unsere Batterien, was die Röhre hergaben. Durch die von vollbeladenen Sturm- und Fährenboote versenkten im Strom. Im Schutze immer neuer Feuerlodden konnte der Feind schließlich im Laufe der Nacht das Ostufer des Rheins erreichen und sich beiderseits ansetzen. Auf dem schmalen Uferstreifen vermochte der Feind nur schrittweise vorwärtskommen.

Unsere eigenen zum Zweck der Abwehr von Luftlandoperationen bereit gehaltenen Eingreifereverbände traten sofort in Aktion. In der Kampfzone zwischen Hochst und Wesel prallten Angriffe und Gegenstöße ununterbrochen aufeinander. Fortgesetzt greifen von beiden Seiten Verstärkungen ein. Die Schlacht nimmt von Stunde zu Stunde an Härte zu. Nur in einzelnen Abschnitten konnte der Feind, der sich aus der 2. englischen und Teilen der 9. amerikanischen Ar-

mee zusammensetzt, den Rhein überschreiten und in unsere Hauptkampflinie eindringen. Obwohl in den Straßen von Wesel bereits gekämpft wird konnte der Gegner beiderseits der Stadt wieder über den Rhein zurückgeworfen werden.

Von den Amerikanern wurden außerdem zwischen der unteren Lippe und der unteren Ruhr stärkere Kampfgruppen aus der Luft abgesetzt; sie wurden ebenfalls tonzenteilch von unserer Abwehr angegriffen. Heftige Kämpfe sind ferner bei Braubach, Boppard und St. Goarshausen mit amerikanischen Stoßtruppen, die mit Sturmbooten über den Strom folgten, im Gange. Die Nordamerikaner gingen auch südlich Mainz bei Oppenheim mit mehreren hundert Schwimmpanzern und Sturmbooten über den Rhein. Unsere Gegenmaßnahmen stoppten die sich strahlenförmig ausbreitenden feindlichen Panzerwägel im Raum südwestlich Groß-Betau ab, verminderten die Ausweitung des Brückenkopfes und drängten den Feind unter Rückeroberung mehrerer vorübergehend verlorenen Ortschaften zunächst wieder in die Verteidigung. Aus dem Raum von Griesheim stießen die Amerikaner über Pfungstadt weiter vor.

Am Mittelrhein nahm der Gegner unseren Ringel um der Sieg ebenfalls unter Feuer, ohne vorerst jedoch anzugreifen. Er beschränkte sich hier auf starke, aber drilich begrenzte Angriffe am Ost- und Südostrand des Remagen Brückenkopfes, die sich nach geringen Anfangserfolgen in dem unübersichtlichen Wald- und Berggelände südlich Donnersberg und an der Sieg fortsetzten. Am Oberrhein entwickelten sich aus den heftigen Angriffen der Nordamerikaner beiderseits verlustreiche Kämpfe um den Brückenkopf Ludwigshafen und um unsere vorwärtigen Frontbögen zwischen Speyer und Lauterburg. In Ludwigshafen selbst haben sich unsere Verbände auf dem Ostufer des Rheins festgesetzt. Zwischen Speyer und Lauterburg wird vor allem um Germersheim und Wöth am Rhein (unweit Rastbach) erbittert gekämpft.

Heftige Gefechte zwischen Odenwald und Main

Zähe Verteidigung am Niederrhein — Deutsche Abwehrerfolge im Osten

Führerhauptquartier, 26. März. Das

Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn setzten unsere Verbände den vorwärtigen feindlichen Angriffsgruppen in der Linie Balaton-Fired-Papa hartnäckigen Widerstand entgegen. Zwischen Kis-Bör und Donau sowie am unteren Gran geführte Angriffe der Sowjets wurden bis auf einzelne Einbrüche abgelehnt. Auch im slowakischen Gebirge hielt der Gegner seinen starken Druck im Raum von Neusohl aufrecht.

In Schlesien dauerten die Abwehrkämpfe zwischen Sorau und Strehlen an. Im Schwerpunkt dieser Kämpfe bei Leobschütz wurden 101 Panzer abgeschossen. Die Befestigung von Breslau behauptete den Festungsbereich bis auf geringe Einbrüche in verbliebenen Häuserkämpfen gegen den verstärkt anrennenden Feind.

Vor der Festung Küstlin zerlegte unsere Artillerie bolschewistische Vorkämpfe. Unternehmungen gegen unsere Ober-Brückenköpfe beiderseits Steirn blieben erfolglos. Unter starker Steigerung ihres Kräfte- und Materialeinsatzes setzten die Sowjets ihren Großangriff auf Gottenhofen, Danzig und die Küste südlich des Frischen Haff fort. Sie wurden nach anfänglichem Geländegewinn in schwerem Ringen aufgefangen.

Die feindlichen Aufmarschräume vor Odenhausen, Joppo und Danzig liegen unter anhaltendem Feuer schwerer und leichter Seestreitkräfte.

Erneute Angriffe des Gegners östlich Eibau hatten keinen Erfolg. Nordöstlich Frauenburg und nordwestlich Doblen errangen unsere tap-

feren Truppen einen vollen Abwehrerfolg und brachten den Sowjets hohe Verluste bei.

In Luftkämpfen schossen unsere Jäger über der Ostfront 45 Flugzeuge ab.

In der großen Schlacht am Niederrhein verteidigten unsere Truppen die Tiefe des Hauptkampffeldes zäh und setzten gleichzeitig ihre Angriffe gegen die aus der Luft gelandeten Engländer und Amerikaner fort, die sich gefestigt weiter verstärkten. Truppen des Heeres vernichteten 60 Lastenleger. Flakartillerie der Luftwaffe schoß am 24. März bei der Bekämpfung der Luftlandungen 149 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 75 vollbeladene Lastenleger, ab. Die 18. Flak-Brigade unter Führung von Generalmajor Halberstadt hatte an diesem Erfolg mit 135 Abschüssen hervorragenden Anteil.

Am der unteren Lippe und bei Dinslaken gelangen dem Feind nach erbitterten Kämpfen tiefere Einbrüche bis in die Ostländer des Hüniger-Waldes.

Auch von der unteren Siep bis zur Rhein-schleife nördlich Koblenz tobt die Schlacht in unvermindelter Heftigkeit. In frontalem Angriff drückten die Amerikaner unsere Stellungen südlich Hennef zurück, östlich der Wied und nördlich Bendorf kamen sie mehrere Kilometer vorwärts. Bei Braubach und Boppard haben unsere Truppen die örtlichen Brückenköpfe des Feindes auf dem östlichen Rheinufer abgeriegelt, während sie den Gegner bei St. Goarshausen wieder über den Strom zurückwarfen.

Aus dem Brückenkopf Oppenheim sind amerikanische Panzerkräfte nach Osten durchgedrungen

Die Türken in den Moskauer Fangstricken

Sowjetische Ansprüche auf bestimmte türkische Gebiete — Nervosität in Ankara und London

Eigener Dienst

Stockholm, 2. März

Zur Kündigung des sowjetisch-türkischen Freundschaftsvertrages berichtet die polnische Telegraphenagentur aus Athen, daß die Sowjetunion Ansprüche auf bestimmte türkische Gebiete erhebe und die Absicht habe, den Fall der Dardanellen einer radikalen Nachprüfung zu unterziehen. Moskaus Entschluß, den Freundschaftsvertrag nicht zu erneuern, bedeute den Beginn eines weitreichenden Planes, dessen Verwirklichung der Kreml ohne Rücksicht auf die Folgen durchzuführen gedenkt. Moskau werde diesemal dafür sorgen, daß diese Angelegenheit ein für allemal geregelt werde.

In einem Beiratsakt des „Aftonbladet“ heißt es, daß die Idee, mit der die Türkei Deutschland und Japan den Krieg erklärte, ein Zeichen dafür sei, daß die Dardanellenfrage akut geworden war. Die Kündigung des Freundschaftsvertrages bestätige diese Vermutung. Moskau sei sich seiner veränderten Machtposition bewußt und ziehe die Konsequenzen. Bisher hätten die Türken ihre Stellung mit Hilfe der britischen Unterstützung wahren können, was jedoch jetzt nicht mehr der Fall sei.

Es sei also damit zu rechnen, daß die Türkei in der nächsten Zeit einem äußerst starken sowjetischen Druck ausgesetzt würde. Stalin wolle den alten russischen Traum nach einem Zugang zum freien Meer verwirklichen.

Die Kündigung des Neutralitätspaktes mit der Türkei durch Moskau, der eine sowjetische Kampagne gegen türkische politische Führer und die Politik der Türkei im allgemeinen vorausgegangen sei, habe Nervosität in Ankara und London hervorgerufen, meldet „Stockholms Tidningen“ aus London. Die Türkei habe geglaubt, daß die Kriegserklärung an Deutschland zu einem besseren Verständnis zwischen den Sowjets und der Türkei beitragen werde. Moskau sei nach Ansicht diplomatischer Kreise in London zwar zu einem neuen Pakt mit der Türkei bereit, werde aber eine Gleichrichtung der türkischen Außenpolitik mit der sowjetischen fordern, entsprechend der Moskauer Erklärung, daß man freundschaftlich engste Staaten als Nachbarn haben wolle, d. h. Staaten, die in ihrer Außenpolitik nach Moskaus Weise tanzten.

Krieg ohne Beispiel

Aus den Tagen des Weltkrieges wissen wir, was Materialschwierigkeiten bedeuten. Drei Millionen Brutto-Register-Tonnen Schiffsraum mußte das britische Kriegskabinett 1918 bewilligen, um die Verluste auszugleichen, zwei Millionen Tonnen Stahl wurde brauchte die britische Admiralität während zweier Monaten im Zeitraum der Jahre 1916/17. Allein 1,8 Millionen Brutto-Register-Tonnen beanspruchte das britische Munitionsmaterial 1917 für die Bevölkerung seiner dringenden Transporte.

Am 1. Oktober des gleichen Jahres verfügte Deutschland über 18 500 Geschütze; 12 500 Deutsche standen an der Westfront etwa 15 000 alliierten gegenüber, 15 700 Minen mußten von britischen Flottillen nur zur U-Bootsabwehr gelegt werden, 1918 waren es sogar 21 000. 500 Tanks nahmen an der ersten Panzerschlacht der Geschichte, jener von Cambrai, teil. Bei einer der Michaeloffensiven griffen 8500 Geschütze in den Kampf ein, und Schlachten von 45 km Breite waren keine Seltenheit. Drei- und vierstündiges Trommelfeuer leitete die Aktionen ein. In den Berechnungen des britischen Munitionsmaterialministeriums waren für die Kampfhandlungen des Jahres 1918 16 800 Tonnen Munition wöchentlich eingesetzt.

Diese Zahlen sind dennoch bei weitem kleiner als die entsprechenden dieses Krieges. 500 Panzer bestritten schon 1939 und 1940 die Schlachten. Bei ihrer jetzigen Winteroffensive traten die Sowjets mit vielen tausend Panzern zum Kampf an, denn so viel Tanks, wie im Weltkrieg überhaupt an der Front standen, nahmen heute an einer einzigen Aktion teil. Die Schlacht an der Ostfront ergriff eine Linie von etwa 1000 Kilometern.

So ist der gegenwärtige Krieg, was seinen Materialverschleiß anbelangt, sicher ohne Beispiel, obwohl schon der Weltkrieg einen Höhepunkt der Kriegsgewalt gebracht hatte. Am ehesten gibt es aber geschichtliche Beispiele, die den Umfang der Auseinandersetzung betreffen. Wenn wir an die Türkenkriege denken, die Oesterreich durchzuführen hatte, meinen wir eine ähnliche Wucht des Krieges zu erkennen. Auch der Punische Krieg, der sich über 43 Jahre erstreckt hat und in drei Phasen geführt wurde, konnte nur mit der Vernichtung des einen der beiden Kriegführenden enden. Daß es in einem grausamen Krieg nur Überlebende und Tote gibt, daß der Kampf bis zur Vernichtung des Gegners tobt, sind Vorstellungen, die auf jene fernen Zeiten zurückgehen. Auch dieser Krieg geht über Staatsgrenzen, Verträge und Gesetze hinweg, seine Wucht entspricht dem Ausbruch eines Vulkans. Auch ihn überlebt nur, wer ausharrt, bis die Lavamassen erstarrt sind.

und haben mit Spigen den Main bei Hanau und Nischaffenburg erreicht. Zwischen den nördlichen Ausläufern des Odenwaldes und dem unteren Main sind daher heftige Bewegungen gefolgt.

Zwischen Worms und Ludwigshafen hat der Feind den Rhein überschritten. Dagegen scheiterten seine Überseeschwärme bei Speyer. An der Front südlich davon haben sich unsere Truppen auf das östliche Ufer zurückgekämpft.

Tag- und Nachtkämpfe griffen bei Tag und Nacht gegen starke Abwehr die anglo-amerikanischen Rheinübergänge mit Bomben und Bordwaffen an.

In Mittelitalien erlitten die Amerikaner und Briten bei zahlreichen vergeblichen Vorstößen an der ligurischen Küste, in den Bergen südlich Bologna sowie im Adria-Abschnitt empfindliche Verluste. Im Unkreis von Vihac in Westkroatien behaupteten sich unsere Truppen gegen den Druck starker Waffen und festigten ihre Stellungen. Die Säuberungsunternehmen im Drina-Save-Dreieck werden unter harten Kämpfen fortgesetzt.

Durch Terrorangriffe britischer Bomberverbände erlitten besonders die Wohnviertel von Hannover, Münster und Osnabrück schwere Schäden. Drei im norddeutschen Raum sowie Eger und Prag waren das Ziel amerikanischer Kampfflugzeuge. In der Nacht war die Tätigkeit des Feindes über dem Reichsgebiet gering. Der Gegner verlor in Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe 33 meist viermotorige Bomber.

Sicherungsfahrzeuge eines Soleits schossen vor der weinromweglichen Küste zwei britische Schnellboote in Brand.

Nohe Panzerverluste der Sowjets

Im Gegensatz zu dem heißen Ringen im Westen, das durch den Sprung über den Niederrhein in eine neue Phase getreten ist, zeigen die Kämpfe im Osten zunächst noch keine neuen Entwicklungslinien. Bei der Abwehr der von den Volkshörner mit allem Nachdruck an den bisherigen Abschnitten fortgesetzten Durchbruchversuchen vorwärts unsere Heeres- und Luftwaffenverbände an allen Frontabschnitten rund 500 Sowjetpanzer.

In Anbetracht der hohen Panzerabschüsse in Oberschlesien und bei Küstrin lag dort der Schweregewicht der Kämpfe. In Oberschlesien verteidigten unsere Divisionen die zwischen Beozschütz und Reife wieder aufgenommenen westlichen Durchbruchversuche. Die auf Sobrau und Strehlen ausgeübten feindlichen Angriffe wurden unter Abschluß von 75 Panzern abgewehrt.

Einen bemerkenswerten Erfolg erzielten unsere Truppen bei Küstrin, wo über 200 sowjetische Panzer abgeschossen wurden. Bei den noch anhaltenden schweren Kämpfen bei Gottenhofen, Danzig und bei der Küste des Frischen Haff sowie bei Teilsgebieten wurden allein am gestrigen Tage 153 Panzer abgeschossen. Unsere Luftwaffe vernichtete weitere 35 Panzer, wobei die ungenutzten hohen Panzerverluste der Sowjets anhalten und sich auf die weitere Schlangenfahrt der Sowjets auswirken muß.

Während in Anbetracht der feindlichen Vorstöße weiterhin erfolglos blieben, konnten die angegriffenen Volkshörner in Ungarn bei Belgrad und nördlich Zirc Boden gewinnen. Ihre Angriffe am Nordrand des Veresgebirges in Richtung auf Komorn beantworteten unsere Truppen mit heftigen Gegenangriffen.

reue
mit von den
den Faptes
den
Führung der
kalt die Or
innen", an-
liche Oran
den wir un
del Wie treu
ihm Dieter,
at das Haus
einen Bepfer
rdings haben
mos deshad
haus nicht
werde in der
Kalkutta bled
en Was gibt
en das haus
van Groef,
hmerigefien
tr ohne Auf
füllung weiter,
hdiat noch.
dem es was
ling,
enß Supp
und in dem
berbrocht
forte in Be
ffren Stof
ih kurz
na Sie nicht
Sie öffnen
eine Dänner
dliches Stat
ert Das van
er Verwunde
Sch kann Sie
ie denn?
ter."
itern.
icht es sich in
alte herr hat
ym nicht ver-
ein.
er Sechziger,
ch hochfreut,
er Ferien hier
ermute?"
den Kopf.
t, daß ich Sie
he."
amen Reinar-
nd Meinard
Sie persönlich
later habe ich
ettegna tolat)
inus G Boeg,
hwarz und Schrift
hwarz und Wacht
druckerei 1945
TTTEL
5 JAHREN
UND IN
LÄNDERN
TESCHAFT,
NET.
KYFHAUSER

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Der Pfirsichbaum

Vor vielen Jahren einmal hatte der Sohn des Hausbesizers zu diesem Pfirsichbaum den Grund gelegt, und zwar grub er einen ausgespuckten Pfirsichstein sorgfältig in den kurz zuvor umgekehrten Gartenboden. Und tatsächlich: Im nächsten Jahr war an derselben Stelle schon eine kleine Rute zu sehen, die nun jedes Jahr ein Stück wuchs, sich verästelte und schließlich ein kleiner Baum wurde. Die ganze Hausgemeinschaft nahm Anteil, als der junge Baum zum erstenmal im Glanz grüner Blätter prangte, und dann, ich glaube, es war in seinem vierten oder fünften Lebensjahr, trug er seine ersten Früchte. Drei ganze Pfirsiche waren es; das sie besonders groß waren, konnte man auch nicht gerade behaupten, aber — vom eigenen Grund und Boden schmecken sie besser als alle andern! Im nächsten Jahr gab es bereits 25 von den herrlichen Früchten, und man schwelgte bei ihrem Geruch schon in Gedanken an die nächsten Jahre und füllte im Geiste Eindunst- und Marmeladegläser. Drei Jahre trug das Bäumle noch reichlich und fleißig seine Pfirsiche — aber im vierten Jahr zeigten sich bei ihm bereits Alterserscheinungen. Seine Blätter rollten sich ein, er bekam allerlei Krankheiten, und während der Erntezeit war nicht viel zu holen. Wir waren alle traurig. Schließlich nahm das unruhige Bäumle, das inzwischen schon ein Baum geworden war, zuviel Platz weg, und eines Tages wurde es mit Stumpf und Stiel herausgehauen und in eine Ecke geworfen. Nichtig verwaist sah der kleine Grasplatz aus, über den er im Sommer schattenspendend seine Zweige gebogen hatte, und man entschloß sich, den Grasplatz kurzerhand umzuführen.

Vor einigen Tagen aber, kurz nachdem die ersten Schneeglöckchen aus der Erde geschlüpft waren, die Sonne frühlingswarm schien, die Vögel sangen und in den nachbarlichen Gärten da und dort gearbeitet wurde, kam unser Pfirsichbäumle doch noch einmal zu Ehren. Beim Schotter entdeckte das Familienoberhaupt den seinerzeit so achseln weggeworfenen Stamm und zeigte den wertvollen Fund hocherfreut an. Am Nachmittag klang das lärmende Geräusch einer Säge vom Hof herauf. Unser Pfirsichbäumle — ob es zu seinen Lebzeiten wohl gedacht hatte, daß es einmal eine Rinde im Holzstapel ausfüllen könnte?

Der bäuerliche Leistungswille

Kleinigkeiten als Maßstab der Befähigung

Der Wille zur Leistung und die Absicht, bei spärlichem Verbrauch mehr abzuliefern, ist angeht die harten Notwendigkeiten unserer Zeit jedem pflichtbewußten Bauern eine Selbstverständlichkeit. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen dieses Leistungswillens ist die Beachtung der Richtlinien zur Erzeugungsschlacht, die gegenüber den Vorjahren in den wichtigsten Punkten die gleichen geblieben sind. Es genügt aber heute keineswegs, die Anbauverfahren zu befolgen und schlecht und recht zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten die Ablieferungspflicht zu erfüllen. Eine Patrone, die noch schubbereit im Laufe lag, hat oft genug schon das Leben eines Soldaten gerettet und eine kleine Menge Nahrungsmittel je Hof, die in die ordnungsmäßigen Kanäle des Verbrauchs gelangt, ist in ihrer Vermillionenfahrung von größter Wichtigkeit. Umgekehrt: Kleinigkeiten, die bewußt oder unbewußt der Allgemeinheit vorenthalten werden, fehlen fühlbar im Nahrungshaushalt der Gesamtheit und sind „Blindgänger“ in der Erzeugungsschlacht.

Wenn das Letzte gekrifelt werden und die Totalität des Krieges Sinn haben soll, dann ist sehr ernst neben dem Großen auch das Kleine zu beachten. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der kleinen Menge im Ernährungsabschnitt der Nation steht jenseits jeden Zweifels. Das gilt besonders in Zeiten der Ernährungsengpässe, die keine Behaltungen alter Gewohnheiten gestatten. Der Feind steht vor den Toren der Festung Deutsch-

land. Wie sagte doch Reichsminister Baake in seiner Erntedanktagrede an das deutsche Landvolk: „So hart es auch sein mag, was den Männern und Frauen des Landvolkes an Aufgaben gestellt wird, es wird immer geringer sein als das, was unsere Soldaten leisten und opfern. Ihre Haltung sei uns Verpflichtung und Vorbild.“ Diese Worte seien Richtschnur bei allem Tun oder Unterlassen!

Rentenauszahlung

Beim Postamt Calw wird die Auszahlung an Versorgungsrentenempfänger am 29. März, an Versicherungsrentenempfänger am 31. März abends in der Zeit von 19—22 Uhr vorgenommen.

Freistellung bei Berufungen und Beschwerden. Auf Grund der zweiten Kriegsmahnahmenverordnung können in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten seit dem 15. Oktober 1944 Berufungen und Beschwerden bei den Oberlandesgerichten, Landesoberverwaltungs- und Landgerichten nicht mehr eingeleitet werden. Gleichzeitig war bestimmt worden, daß über die vor dem 15. Oktober 1944 eingelegten Berufungen und Beschwerden noch bis zum 31. März 1945 entschieden werden kann. Die Frist ist nunmehr durch eine Anordnung des Reichsministers der Justiz bis zum 30. Juni verlängert worden.

Ratsschlage für die Hausfrau

Was gibt es an Ökern?

Ökern steht vor der Tür, und es soll die Hausfrau auch in diesem Jahr nicht unvorvorbereitet finden. Wenn die „Marleneverhältnisse“ es auch nicht autaffen, daß der Magenplan so umfangreich

Eine Gemeinschaft gilt es!

Worte von Heinrich von Kleist / Geschrieben im Jahre 1809 im Kampf gegen Napoleon

Gilt es, was es gegolten hat sonst in den Kriegen, die geführt worden sind auf dem Gebiete der unermesslichen Welt? Gilt es den Ruhm eines jungen und unternehmenden Fürsten, der in dem Duft einer lieblichen Sommernacht von Borbeeren geträumt hat? Der Genugtuung für die Empfindlichkeit einer Favorite, deren Reize, vom Beherrscher des Reichs anerkannt, an fremden Höfen in Zweifel gezogen worden sind? Gilt es einen Feldzug, der, jenem spanischen Erbfolgestreit gleich, wie ein Schachspiel gespielt wird; bei welchem kein Herz wärmer schlägt, keine Leidenschaft das Gefühl schwelt, kein Muskel, vom Giftspieß der Beleidigung getroffen, emporzuckt?

Gilt es, ins Feld zu rücken, von beiden Seiten, wenn der Lenz kommt, sich zu treffen mit flatternden Fahnen und zu schlagen und entweder zu fliehen oder wieder in die Winterquartiere einzurücken? Gilt es, eine Provinz abzutreten, einen Anspruch auszuüben oder eine Schuldforderung geltend zu machen, oder gilt es sonst irgend etwas, das nach dem Wert des Geldes auszumessen ist, heut besser, morgen aufzugeben und übermorgen wieder erworben werden kann?

Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wurzeln tausendjährig, einer Erde gleich, in den Boden der Zeit eingreifen, deren Wipfel, Tugend und Sittlichkeit überschattend, an den silbernen Saum der Wolken rührt; deren Dasein durch das Urteil eines Erdalters geheiligt worden ist. Eine Gemeinschaft, die, unbekannt mit dem Geist der Herrschaft und der Eroberung, des Daseins und der Verbannung so würdig ist wie irgendeine; die ihren Ruhm nicht einmal denken kann, sie müßte denn den Ruhm zugleich und das Heil aller übrigen denken, die den Erdkreis bewohnen; deren ausgelassener und ungeheurer Gedanke noch, von Dichtern und Weisen auf Flügeln der Einbildung erwidert, Unterwerfung unter eine Weltregierung ist, die in freier Wahl von der Gesamtheit aller Brüdernationen, gesetzt wäre.

Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wahrhaftigkeit und Offenherzigkeit, gegen Freund und Feind gleich unerschütterlich geübt, bei dem Bis der Nachbarn zum Sprichwort geworden ist; die, über jeden Zweifel erhoben, dem Besitzer jenes rechten Ringes gleich, diejenige ist, die die anderen am

gestaltet wird wie in den vergangenen Jahren, so gibt es doch noch einige Rezepte, die wir uns ausnahmsweise einmal „leihen“ können. Und schließlich will jede Mutter ihrem Kind an diesem Tag doch ein bescheidenes Osterhästchen veredeln können!

Dazu nun einige Vorschläge. An Stelle der Zucker-Osterhasen gibt es eben gebackene Hästchen. Wir brauchen dazu 500 Gramm Mehl, 65 Gramm Fett, 30 Gramm Zucker, Eiaustauschstoff, 1/2 Liter Milch. Einen feinen Mürbeteig zusammenkneten, Rollenformen (aus Karton geschnittene) auflegen und ausschneiden. Bei Mittelgröße backen und evtl. mit Nudelfarben bestreichen. Sonstige Süßigkeiten sind: Karamellen, Sirup-Bonbons und kleine Ökerei. Zu den Karamellen braucht man 100 Gramm Zucker, 1 Ehl. Eigelb, 2 Ehl. Milch. Der Zucker wird gebräunt, aber nicht zu stark. Flüssigkeit hinzugeben und die Masse unter Rühren weiterkochen, bis sie strupartig ist. Auf gefettetes Blech gießen, solange sie noch warm ist in Würfel schneiden und erkalten lassen. Sirup-Bonbons. Ein geh. Ehl. Mehl, vier Ehl. Wasser, 125 Gramm Zucker, ein Ehl. Fett, vier Ehl. Sirup. Mehl mit Wasser glattrühren, übrige Zutaten begeben, das Ganze 20 Minuten unter Rühren kochen, auf gefettete Teller gießen und vor dem Erstarren in Würfel schneiden. Ökerei: 200 Gramm Butterzucker (wenn wir Sandzucker mit warmem, nicht zu heißem Eisen hängeln, können wir Butterzucker selbst herstellen), drei Ehl. Kakao (nicht unbedingt nötig), zwei Ehl. Milch, 2 Ehl. Butter oder Margarine, eine Tasse Sahnerahm, ein Kaffeelöffel Rum, Erfrak oder Bittermandelöl. Milch und Fett zerlassen lassen, Sahnerahm anrühren. Alle Zutaten gut verrühren, Eier formen, zwei Tage kalt stellen zum Abtrocknen.

Für die Allgemeinheit gibt es eine Osterorte. 500 Gramm Mehl, 250 Gramm Zucker, ein Backpulver (oder ein Kaffee, Natron), 1/2 bis 1/4 Liter Milch, zwei Ehl. Öl oder Ghee oder Marmelade. Zucker, Ghee mit etwas Milch rühren, die anderen Zutaten gut untermengen, in Tortenformen backen. Am anderen Tag nochmal durchschneiden, einmal mit Marmelade und einmal mit Vanilleessenz fällen. Eventuell mit Nudelfarben überstreuen.

meisten lieben; deren Unschuld selbst in dem Augenblick noch, da der Fremdling sie belächelt oder wohl gar verspottet, sein Gefühl geheimnisvoll erweckt; dergestalt, daß derjenige, der zu ihr gehört, nur seinen Namen zu nennen braucht, um auch in den entferntesten Teilen der Welt noch Glauben zu finden.

Eine Gemeinschaft, die, weit entfernt, in ihrem Busen auch nur eine Regung von Uebermut zu tragen, vielmehr, einem schönen Gemüt gleich, bis auf den heutigen Tag an ihre eigene Herrlichkeit nicht geglaubt hat; die herumschlachtet ist, unermüdet, einer Biene gleich, alles, was sie Vortreffliches fand, in sich aufzunehmen, gleich als ob nichts von Ursprung herein Schönes in ihr selber wäre; in deren Schoß gleichwohl (wenn es zu jagen erlaubt ist) die Götter das Urbild der Menschheit reiner als in irgendeiner anderen aufbewahrt hatten.

Eine Gemeinschaft, die dem Menschengeschlecht nichts in dem Wechsel der Dienstleistungen schuldig geblieben ist; die den Vätern, ihren Brüdern und Nachbarn, für jede Kunst des Friedens, welche sie von ihnen erhielt, eine andere zurückgab; eine Gemeinschaft, die, an dem Delirien der Zeiten, stets unter den wackersten und tüchtigsten tätig gewesen ist; ja, die den Grundstein des Besessenen gelegt hat, und vielleicht den Schlüssel darauf zu legen, bestimmt war.

Eine Gemeinschaft gilt es, die den Leibniz und Gutenberg geboren hat; in welcher ein Gericke den Vulkreis wog, Tüchthausen den Glanz der Sonne lenkte und Kepler der Gestirne Bahn zeichnete; eine Gemeinschaft, die große Namen, wie der Lenz Blumen, aufzuweisen hat; die den Hutten und Eidingen, Luther und Melancthon, Joseph und Friedrich auferzog; in welcher Dürer und Cranach, die Verherrlicher der Tempel gelebt, und Kopfstod den Triumph des Erlösers gelungen hat.

Eine Gemeinschaft mithin gilt es, die dem ganzen Menschengeschlecht angehort; die die Wälder der Tüdele noch, wenn sie sie kennen, zu beschützen herbeistürmen würden; eine Gemeinschaft, deren Dasein keine deutsche Brust überleben, und die nur mit Blut, vor dem die Sonne verbunzelt, zu Grabe gebracht werden soll.

Roman von Otto Hans Braun

Treue um Treue

Nachdruck verboten

Auf Dieters Wunsch hin nahmen sie auf der Terrasse Platz, um den unvergleichlich schönen Blick zum Himalajagebirge genießen zu können.

„Sie sind natürlich erstaunt, mich hier zu sehen, nicht wahr, Herr Donker?“ nahm Jan das Wort. „Warum und weshalb ich nach Indien gekommen bin, darüber unterhalten wir uns später ausführlich. Jetzt geht es lediglich darum, warum mir alle drei hier sind. Kurz gesagt, ich will dieses Haus übernehmen, das ich Herrn Langenbed abgekauft habe. Herr Langenbed ist der Testamentsvollstrecker von Herrn Burghausen, der genau wie Onkel Piet durch einen Unfall seinen Lebenslauf verlor. Das müßten Sie wohl noch gar nicht?“

„Doch, Ihr Onkel hat mich davon unterrichtet. Er muß es freudig erfahren haben, wahrhaftig durch Sie, Herr Langenbed?“

Langenbed bejahte. „Dann haben Sie wohl auch den an Herrn Burghausen gerichteten und nur ihm selbst zu öffnenden Brief bekommen, den ich in Herrn Piet von Crooks Safe fand?“

„Gewiß, Herr Donker.“

„Damit hatte Donker eine Angelegenheit berührt, über die sowohl Jan wie auch Langenbed gern Aufklärung gehabt hätten. Sie wurde ihnen. Der ahnungslose Donker erzählte den wahrheitsgemäßen Verlauf.“

„Von dem Inhalt des Briefes haben Sie wohl keine Ahnung, Herr Donker?“ fragte Jan.

„Aber ich bitte Sie! Ich werde doch keine Briefe öffnen, die eine fremde Anschrift tragen.“

„Das meine ich nicht. Ich dachte nur, daß Onkel Edward Ihnen vielleicht den Inhalt mitgeteilt hat.“

„Rein, davon hat er mir kein Wort geschrieben, auch sonst nichts verlauten lassen.“

Jan stützte. „Nichts verlauten lassen? Wie soll ich das verstehen?“

„Der alte Herr lachte vergnügt auf.“

„Er ist nämlich hier.“

Jan war baff. „Aber nicht nur er.“

Dieter stieß Langenbed an, und beider Blicke begegneten sich in demselben Gedanken.

„Ja, freilich“, fuhr Donker fort, der sich über die Wirkung seiner Mitteilung amüsierte. „Er hat mich veranlaßt, mit ihm nach Darjeeling zu fahren. Er wollte das von Herrn Piet gekaufte Haus in Augenschein nehmen.“

„So! Also, Herr Donker, zu Ihrer Orientierung sei Ihnen gesagt, daß Onkel Piet dieses Haus niemals gekauft hat, und darüber zu verfügen hat nur Herr Langenbed, dem ich es abgekauft habe. Wo ist denn mein Onkel? Vermutlich nicht im Hause!“

„Rein, die Szenerie da drüben hat es ihm angetan. Er will sie sich einmal in der Nähe ansehen. Ich mache mir nicht viel aus Autofahrten und bin zu Hause geblieben. Er hat mich auch gar nicht dazu aufgefordert. Entschuldigen Sie mich, meine Herren, der Diener bleibt mir zu lange mit den Erfrischungen.“

Jan schüttelte verständnislos den Kopf.

Dieter aber sagte kurz entschlossen: „Ihnen mag das seltsam vorkommen, uns nicht. Für uns liegt darin die Bestätigung der Vermutung, daß Ihr Onkel es auf die Burghausenschen Swelen abgesehen hat. Er ist zu jener Stelle gefahren, wo Ihr Onkel Piet verunglückte und von Burghausen gerettet wurde.“

„Aber er kennt die Stelle ja gar nicht.“

„Doch! Hören Sie meine Begründung.“

„Jornröde stieg Jan ins Gesicht, als Dieter endet hatte.“

Wenn das wahr ist... Sie kennen meine Meinung über meinen Onkel Edward, aber... Rein, ich kann, ich will es noch nicht glauben! Es wäre zu ungeheuerlich!“

Dieter und auch Langenbed standen auf.

„Herr von Crook, wir sehen Lorens Erbe in Gefahr und müssen unverzüglich hinüber nach Tibet“, sagte Dieter.

„Ich habe das gleiche Interesse wie Sie und werde Sie dabei begleiten. Bitte nehmen Sie mich mit.“

NS-Pressen Württemberg GmbH Gesamtdruck G. Böttger, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftf. F. B. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH Druck: A. Gutschlagersche Buchdruckerei Calw.

Den Heldentod starben für Führer u. Vaterland

Orenadier Otto Dünner
Inhaber des EK 2
Unser lieber zweitjüngster Sohn und Bruder ist im Alter von 19 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für seine liebe Heimat, sein unvergessliches Elternhaus, gefallen.
In stiller Trauer: Die Eltern: Paul Dünner und Frau Anna, geb. Ziegler; die Brüder: Paul, Erich, Alfons und Werner, zur Zeit im Felde; die Schwester: Eila Eberle mit Familie, Faunbau, und alle Anverwandten. Trauergottesdienst am Ostermontag, 2. April, 18.30 Uhr in der Kath. Stadtpfarrkirche.
Calw, 27. März 1945.

Obergefreiter Emil Dengler
Mein geliebter Mann, der treuherzige Vater seiner 3 Kinder, erlitt bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 6. Febr. im Alter von 38 Jahren den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Marie Dengler, geb. Stockinger, mit ihren Kindern Albert, Walter und Helmut sowie alle Angehörigen.
Obergefreiter, 26. 3. 1945.
Trauergottesdienst Ostermontag, 1. April, 14 Uhr, in Oberjettingen.

Gefreiter Karl Speidel, Elektromonteur. Unser lieber, einziger, hoffnungsvoller Sohn gab im Alter von 20 Jahren im Osten sein Leben für seine geliebte Heimat.
In tiefem Schmerz: Die Eltern: Karl Speidel und Frau Barbara, geb. Dengler und alle Anverwandten.
Liebesberg, 25. März 45.
Trauerfeier am Ostermontag früh 8 Uhr in der Kirche in Neubulach.

Hg. Rektor Erwin Prommer, Uffz., geb. 11. 10. 98
Kriegsfreiwill. des 1. Weltkrieges Inhab. verschied. Auszeichnungen.
Mein über alles geliebter, herzensguter Mann, der treuherzige, liebevolle Vater seiner 4 Kinder, unser lieber Bruder und Schwager ist bei einem feindlichen Terrorangriff gefallen. So tap er, wie er geliebt, wollen wir das schwere Leid tragen.
In tiefem Leid: Im Namen aller Angehörigen Die Gattin: Emma, geb. Güter, mit Kindern Senta, Dieter (NSA Dresden), Hannelore und Susanne.
Neilingen b. Eßlingen, 25. März 1945.
Gedächtnisfeier am Sonntag, 15. 4., nachmittags 13 1/2 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über vermehrten Kartoffel- und Gemüseanbau sowie über Einschränkung der Geflügelhaltung

Mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit, vor allem Kartoffeln und Gemüse zur Sättigung der Bevölkerung des Kreises Calw zu erzeugen, ordne ich als Leiter des Ernährungsamtes A im Einvernehmen mit dem Herrn Kreisleiter und dem Herrn Landrat folgendes an:

1. Sämtliche Kartoffelanbauer haben den Kartoffelanbau um 10 bis 20 v. H. gegenüber dem des Vorjahres zu steigern.
2. Alle brach liegenden Flächen in Hausgärten, Rosenläden, evtl. Sportplätze usw. sind nach Möglichkeit mit Kartoffeln oder Gemüse zu bebauen.
3. Alle Hühnerhalter, die weniger als 50 Ar landwirtschaftliche, jedoch als Ackerland — nicht als Grünland — genutzte Fläche besitzen, haben ihren gesamten Hühnerbestand bis spätestens 1. 6. 1945 abzugeben. Die durch den seitherigen Anbau von Körnerfutter für Hühner genutzten Flächen sind mit Kartoffeln oder Gemüse anzupflanzen. Der Ertrag der etwa bereits zur Gewinnung von Körnerfutter für Hühner angebaute Grundstücke gilt als beschlagnahmt und ist abzuliefern. Etwa nach dem 1. 6. 1945 noch vorhandene Hühnerbestände gelten entsprechend der Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. 2. 1945 als beschlagnahmt und sind zu Gunsten des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes abzuliefern.
4. Die übrigen landwirtschaftlichen Betriebe haben ihre Hühnerbestände entsprechend der wirtschaftsrechtlichen Futtergrundlage auf ein Mindestmaß zu beschränken.
5. Die Haltung von Gänsen, Enten, Truthühnern und Perlhühnern ist entsprechend der Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 28. 2. 1945 vom 1. 4. 1945 ab verboten.

Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A (Kreisbauernschaft Calw) K a i m b a c h, Kreisbauernführer.

Witmer in Landgemeinde des Kreises Calw sucht für sofort oder später zur Führung seines Haushalts Frau vom Lande.

Angebote unter S. 6. 73 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tiermarkt

Kuh mit 3. Kalb verkauft oder tauscht gegen ca. 10 Str. schweren Stier Fritz Koller, Simmohheim.

Kuh, junge, neumeläig, verkauft Johs. Kopp, Müttlingen.

Kalb, 39 Wochen trächtig, verkauft Michael Rentfcher, Unterkollbach.

Bienen-Verkauf. Gesundheitshalber verkaufe ich am 14. April d. J. mehrere gut durchwinterte Bienenvölker in Alt-Württg.-Maß ohne Kästen. Wils. selber sen., Alt-Rußra.

Tauschgesuche. Geboten:

Starke Latinen- bzw. Güssen-Flach verkauft evtl. Tausch gegen Braunter-Flug od. Kreisfuge. Joh. Rothgater, Alzenberg.

Lederhausschuhe (Bumps), Ledersohle, neuwertig, Gr. 41; gesucht gleichwert. Sommerchuhe, Gr. 40. Von wem, sagt d. Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Herren-Rohrstiefel (Gr. 43-44); gesucht guterhalt. Kinderportwagen. Angebote unter S. 6. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kohlen als Wäschezerstörer?

Unnötiges Kochen schadet der Wäsche. Es genügt, sie 15 Minuten ziehen zu lassen. **Notwendig aber ist immer gründliches, d. h. genügend langes Einweichen.** Man spart dadurch Waschpulver und Arbeit.

Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Eine Summe

wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen bürgt für die Güte von **NESTLE KINDERNAHRUNG** Darum sparsam verwenden!
Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse Berlin-Tempelhof

Wer könnte nach Nagelheim bei Biberach/Riß einige Risten beibringen? Angebote erbeten an Dür, Nagold, Weingartenstr. 45.